

Vorwort

Liebe Leser,
wir präsentieren Ihnen die zweite Ausgabe des Newsletters der Gesellschaft Collegium Bohemicum, in dem Sie Informationen über eine kleinere, bereits bestehende, und eine größere, langfristig vorbereitete Dauerausstellung über die Geschichte der Deutschen in den Böhmisches Ländern finden. Die erste Ausstellung wurde unter dem Namen „Vergessene Helden“ im Rahmen der Schlusskonferenz zum gleichnamigen Projekt im Herbst 2008 in Ústí eröffnet. Die zweite bereitet das Collegium Bohemicum für das sanierte Gebäude des Stadtmuseums Ústí nad Labem vor, sie soll Ende 2011 eröffnet werden. An der Konzeption dieser großen Ausstellung beteiligen sich viele erstklassige Fachleute aus der Tschechischen Republik und dem Ausland. Zur guten Atmosphäre, in der die Grundsatzdebatten über die Gestaltung der Ausstellung verlaufen, trug u.a. die endgültige Bewilligung europäischer Fördergelder für die Sanierung des Museumsgebäudes und die Bewilligung der Fördergelder des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds für den Ankauf notwendiger Sammlungsstücke bei.

Das Collegium Bohemicum begrüßte seine ersten Promotionsstipendiaten zu einem halbjährigen Aufenthalt in Ústí nad Labem und es ist uns eine Ehre, sie Ihnen in dieser Ausgabe vorstellen zu können. Die Kulturmanagerin lädt Sie zu aktuellen kulturellen und Bildungsveranstaltungen ein und ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



Blanka Muralová, Direktorin

Informationen zu den Ausstellungsprojekten

Eröffnung der Ausstellung „Vergessene Helden“ im Rahmen der Konferenz in Ústí

Das mystische Bild eines Todestanzes führt die Besucher in die Ausstellung „Vergessene Helden“ des Stadtmuseums Ústí nad Labem ein. Es knüpft an die Atmosphäre einer Zeit an, die mit menschlichen Leben grausam Roulette spielte. Es symbolisiert



Die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Vergessene Helden“

das tragische Schicksal der Gegner des Nationalsozialismus unter den tschechoslowakischen Deutschen, die Hauptgegenstand der Ausstellung sind. Die ersten Gäste besuchten die Ausstellung am 11. September 2008 während einer Konferenz über deutsche Antifaschisten in Ústí nad Labem.

„Ihre Heimat war die Tschechoslowakei, ihre Muttersprache Deutsch und ihr Feind der Nationalsozialismus.“ Diese drei Leitsätze charakterisieren das Thema der Dauerausstellung, die das dreijährige Forschungsprojekt abschließt und greifbar macht. Sie knüpft an die tschechische Regierungserklärung von 2005 über die nachträgliche Anerkennung der Verdienste antifaschistisch gesinnter Deutschböhmen an der Befreiung des Landes, einschließlich einer Entschuldigung für begangenes Unrecht nach dem Krieg. Historiker schätzen, dass etwa 10 bis 20 Prozent der deutschen Minderheit Gegner des Nationalsozialismus waren. Dennoch wurden sie lange in der tschechoslowakischen Geschichtsschreibung des antifaschistischen Widerstands übergangen. Die modern gestaltete Ausstellung versucht dieses Manko zu kompensieren und dokumentiert die Einstellungen der Antifaschisten zu Leben und Politik.

Was erwartet Sie in der Ausstellung?

Die Ausstellung beginnt bereits im Treppenhaus, an dessen Wänden Kollagen von Zeitschriften der deutschen Sozialdemokratie aus den 1930er Jahren hängen. Sie zeigen Hitler, Mussolini, Frank und andere Vertreter des Faschismus in ungewöhnlichen Karikaturen. Die drohende Gefahr wird oft vorhersehend vom Motiv des Todes personifiziert, am deutlichsten auf einem Wahlplakat der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei vom Mai 1938: ein grünes Skelett mit Hakenkreuz auf der Stirn streckt seine Krallen über einem Dorf im Erzgebirge aus und darüber prangt die alarmierende Überschrift: „Schütz die Heimat!“. Als historisches Echo dieses verzweifelten Aufrufs sind im Treppenhaus aus Lautsprechern Namen deutscher Antifaschisten zu hören, die nach dem Krieg aus ihrer Heimat – der Tschechoslowakei – vertrieben wurden.

Im zentralen Raum der Dauerausstellung geht das Hauptaugenmerk von der politischen Agitationsebene zur intimen Ebene über. Den Eingang säumen Werke antifaschistischer Künstler, die für ihre Themen und dramatischen Schicksale sprechen. Der

Maler des „Todestanzes“, der katholische Mystiker Norbert Hochsieder, verlor während des Krieges seine Verwandten im Konzentrationslager und 1945 auch sein Werk, als das Atelier in Mariánské Lázně / Marienbad ausgebaut wurde. Ausgewählte dreidimensionale Objekte, Erläuterungen und audiovisuelle Elemente illustrieren drei Epochen, in denen die deutschen Antifaschisten jeweils eine andere Rolle spielten. Die erste Epoche sind die schicksalhaften 1930er Jahre, in denen sie als Demokraten dem stärker werdenden Nationalsozialismus gegenüber standen. Es folgten die Okkupation und der Zweite Weltkrieg, bezeichnet von verdecktem Widerstand oder Emigration. Den Höhepunkt stellen die Nachkriegsjahre dar, in denen viele wie Republikfeinde behandelt wurden.

Persönliche Geschichten

Die Ausstellung legt Wert auf die audiovisuelle Seite, die die emotionale Ladung

der Ausstellung betont. Sie arbeitet vor allem mit authentischem Bild- und Tonmaterial von Zeitzeugen. Persönliche Geschichten von Antifaschisten sind in vielen Teilen der Ausstellung vertreten. Verarbeitet wurden die Ergebnisse eines wissenschaftlichen Projektes, das die Erlebnisse vergessener Helden in der Tschechischen Republik und im Ausland sammelte und dokumentierte. Eine Wand mit beweglichen Tafeln ermöglicht es den Besuchern, sich in kurzer Zeit mit zwanzig Personen bekannt zu machen: Herbert Löwit (*1923), ein junger deutscher Mann aus Liberec / Reichenberg, von Kindheit an in der Sozialistischen Jugend aktiv, der sich nach der Flucht aus der besetzten Tschechoslowakei zur tschechoslowakischen Armee in England meldete; oder Herta Sedláčková (*1923), aufgewachsen in einer kommunistischen Familie in Odry / Odrau, die wegen Hilfeleistungen für russische Flüchtlinge im Gestapo-Gefängnis landete. Einen Beweis dafür, dass antifaschistische Einstellungen in allen gesellschaftlichen Schichten der deutschen Minderheit vertreten waren, liefert die Geschichte des Adligen Joachim von Zedtwitz (1910-2001). Er provozierte die Nationalsozialisten schon als Medizinstudent in Berlin, und zuhause in Prag half er nach der Besetzung des Landes einer Reihe bedrohter Menschen bei der Flucht über die Grenze. 1940 verhafteten ihn die Nationalsozialisten wegen Hochverrats.

Drei Schicksale außergewöhnlicher Persönlichkeiten aus der Region Ústí nad Labem / Aussig präsentiert die Ausstellung dann ausführlicher. Es handelt sich um den Bürgermeister von Ústí und führenden sozialdemokratischen Politiker Leopold Pözl (1879-1944), den international bekannten Maler und linken Intellektuellen Ernst Neuschul (1895-1968) und Rudolf Sieber (1897-1976), Filmproduzent und Ehemann der deutschen Schauspielerin Marlene Dietrich.

Eine andere Geschichte inspirierte die Macher der Ausstellung zu einem Comic. Der elfjährige Junge Bedřich Fritz Dědek (1934-2008) wird zum gezeichneten Held, der mit seinem Vater, einem deutschen Sozialdemokraten, die Zerstörung des Elbestaudamms in Ústí nad Labem verhinderte.

Text: Martin Krsek, Blanka Mouralová

Adresse: Velká Hradební 15, Ústí nad Labem

Öffnungszeiten: Di – Sa 10-12 und 13-17 Uhr und nach Vereinbarung unter der Tel. Nr. 00420 475 201 353.

Eintritt: 30,- CZK.



Abschlusspanel der Konferenz „Vergessene Helden“

Wie die Ausstellung über die Geschichte der Deutschen in den Böhmischen Ländern entsteht.

Das Collegium Bohemicum erhielt die einmalige Möglichkeit, in Ústí nad Labem eine Dauerausstellung über die Geschichte der Deutschen in den Böhmischen Ländern vorzubereiten. Zu diesem Thema gab es schon einmal eine Ausstellung. Es handelte sich um eine Wanderausstellung, die kurz nach dem Krieg entstand und „Proč je nechceme“ („Warum wir sie nicht wollen“) hieß. Sie zeigte Fotografien aus Konzentrationslagern, erinnerte an ermordete Tschechen und präsentierte auch Sudetendeutsche, die im Reichsprotektorat Böhmen und Mähren und auch im sogenannten Reichsgau Sudetenland prominent waren. Nach mehr als 60 Jahren, in denen die Tschechen in den Böhmischen Ländern ungewöhnlich allein geblieben, aber wieder Teil einer breiteren europäischen Gemeinschaft geworden sind, haben wir die Möglichkeit, eine ganz andere Ausstellung als diese Nachkriegsaktion mit ihrem agitatorischen und propagandistischen Charakter auszuarbeiten.

Bei der Entstehung der neuen Ausstellung stellten wir im Gegenteil folgende Fragen: „Wer waren sie?“, „Wie nahmen sie in den vergangenen Jahrhunderten sich selber und dieses Land wahr?“, „Inwieweit und gegebenenfalls seit wann existierte eine Grenze zwischen „Wir“ und „Sie“?“, „Wer ist eigentlich Deutscher, soll er durch Blut oder Sprache bestimmt werden, soll man es selbst bestimmen können, sollen Etiketts nur probenhalber vergeben und wieder abgenommen werden?“, „Gibt es einen historischen Bruch, ab dem alles anders ist?“, „Zu welcher Sicht auf unsere Deutschen sind wir in der Lage und was verhindert unsere Weitsicht bei dem Versuch die zu suchen, die uns so viele Aussichtstürme hinterlassen haben?“, „Was blieb hier zurück von unseren deutschsprachigen Mituntertanen und Mitadeligen und späteren Mitbürgern?“, „Was waren ihre Wünsche, was ist ihnen gelungen und was hat sich zerschlagen?“, „Was wünschten sie ihren slawischen Nachbarn und was wünschten diese ihnen?“, „Welche von diesen Wünschen wurden erfüllt und welche blieben Wünsche?“

Und dann besteht die Frage, was nehmen die Besucher aus der Ausstellung mit? Wir wollen, dass Tschechen in der Ausstellung ihre eigene Geschichte erkennen, dass sie hin und wieder oder auch oft von etwas überrascht sind, dass sich zu den bekannten Geschichten weniger bekannte und unbekannt dazugesellen. Wir wollen, dass tschechische und ausländische Fachleute sagen können, dass die Ausstellung den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung respektiert. Wir wollen, dass ältere Menschen beider Sprachen in ihr etwas Ansprechendes und Erbauliches sehen, obwohl hier sicher auch Lidice und Nachkriegsübergänge auf Deutsche, die der erste Staatspräsident Tomáš Masaryk unsere Deutschen nannte, ihren Platz finden. „Die Deutschen“ waren auf dem Gebiet des tschechischen Staates seit seinen Anfängen, und als sie in den Jahren 1945-1947 weggehen mussten, verließen sie

Aufruf der Konferenzteilnehmer

zur Unterstützung der Dauerausstellung über die Geschichte der Deutschen in den Böhmischen Ländern
Ústí nad Labem, 12.9.2008

Die Teilnehmer der Konferenz „Vergessene Helden“ (11.-12.9.2008 in Ústí nad Labem) sind überzeugt, dass das Regierungsprojekt „Dokumentation von Schicksalen aktiver Nazigegner, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Zusammenhang mit Maßnahmen, die in der Tschechoslowakei gegen die sog. feindliche Bevölkerung durchgesetzt wurden, geahndet wurden“, über das auf der Konferenz unter Beteiligung des Außenministers der Tschechischen Republik Karel Schwarzenberg, der Bundestagsvizepräsidentin Susanne Kastner, des Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen Stanislaw Tillich, des Ministers und Vorsitzenden des Legislativrates der tschechischen Regierung Cyril Svoboda, des Landwirtschaftsministers Petr Gandalovič u.a. Bilanz gezogen wurde, erst auf Dauer ausgewertet werden kann, wenn es Teil einer Dauerausstellung über die Geschichte der Deutschen in den Böhmischen Ländern im Museum der Stadt Ústí nad Labem wird. Dieses Vorhaben, zu dessen Verwirklichung die gemeinnützige Gesellschaft Collegium Bohemicum von Institutionen in Ústí gegründet wurde, hat eine gesamtstaatliche Bedeutung und sollte während seiner Umsetzung nicht nur auf lokaler, sondern auch auf regionaler und nationaler Ebene gefördert werden.

Die Teilnehmer der Konferenz

ein Land, dessen Kultur und Wirtschaft sie mitgeprägt hatten. Viele Deutsch sprechenden Persönlichkeiten gehören zum imaginären tschechischen Pantheon und viele aus den früheren Zeiten sind dort, ohne das ein Tscheche mit allgemeiner Schulbildung wüsste, dass sie in deutscher Sprache beteten.

Die Ausstellung über unsere Deutschen entsteht im Dialog vieler Fachleute und Menschen, die ein großes Interesse an dem Thema haben. Vor einigen Jahren, um so mehr noch vor mehreren Jahrzehnten, wäre bei der gemeinsamen Vorbereitung so einer Ausstellung wahrscheinlich geregelt worden, was gesagt und gezeigt werden darf und was nicht. Als Moderator der Vorbereitungstreffen habe ich jetzt das Gefühl, das praktisch alles erlaubt ist, was unseren Erkenntnissen der Wirklichkeit entspricht und bei der Erinnerung hilft. Das ist auch der Verdienst des kultivierten Ansatzes der Direktorin, aber vor allem der Zeit, in der wir heute leben. Es wird nicht mehr für Meinungen gelyncht, die von denen abweichen, die die Lehrerin an der Grundschule verkündete. Eine Gruppe Menschen unterhält sich darüber, was und wie gesagt werden sollte, damit ein Bild der Böhmisches Länder im europäischen Kontext entsteht, orientiert an denen, die als Kommunikationsmittel die deutsche Sprache benutzten. Auf die Frage, über wen die Ausstellung ist, antwortet die Arbeitsgruppe: „Über den, der in den Böhmisches Ländern als Kommunikationsmittel die deutsche Sprache benutzte“.

Für die Zwecke der Ausstellung existiert also kein Blut- oder Kulturkriterium und auch Sprache dient nicht als etwas, was eine fest definierte Gruppe schafft. Sprache wird verstanden als ein Instrument, das einen Kommunikationsraum eröffnet, bei der Weitergabe von Erfahrungen hilft, ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit schafft, Gewohnheiten fixiert und schließlich, historisch sehr spät - nimmt man die ganze Dauer des Zusammenlebens in Betracht - eine Sprachgrenze zwischen Gruppen umreißt.

Die große Arbeitsgruppe einigte sich gleich zu Beginn auf mehrere Ansätze und Punkte. Das Museumsgebäude ist eine ehemalige Schule, es bietet sich also an, auf den Gängen vor den ehemaligen Klassenzimmern schulische Auslegungen der Geschichte zu präsentieren. Wie lernten Deutsche Geschichte und wie Tschechen. Wie veränderte sich der Geschichtsunterricht mit der Zeit. Einigkeit herrschte auch bei einem Punkt, der ausschlaggebend für das Verständnis der Geschichte des deutsch-tschechischen Zusammenlebens ist. Dieser Punkt ist das Jahr 1848.

Vom Eingangsraum kommt der Betrachter in den Strudel des Jahres 1848. Er findet hier eine Weggabelung. Er muss sich entscheiden, wohin er geht. Begibt er sich gleich mit dem Fluss der Zeit in die heutigen Tage auf den Spuren eines Bürgers, in die Notwendigkeit zu wählen und die Folgen der Wahl zu tragen, entlang nationaler Kämpfe, Fabriken, vereinigender Ideologien, gegenseitiger Beschuldigungen des Verrats, entlang lieblicher Landschaftsbilder, die das Prädikat Heimat erhielten? Oder geht er zuerst gegen den Strom der Zeit zu den deutsch sprechenden Bergleuten, Kolonisten, Karl IV., dem heiligen Johannes von Nepomuk, Aufklärern, Lutheranern, Österreichern, Kaisern? Jede Richtung hat eine Etage. Auf beiden Etagen sollten die Besucher Geschichten normaler Menschen finden.

Die Zeit vor 1848 lässt sich schwer zeigen, viele Kategorisierungen, an die wir gewöhnt sind, lassen sich auf diese Zeit nicht anwenden. Wohl jede historische Epoche nach 1848 hat sich jemand für künstlerische oder agitatorische Zwecke angeeignet. Auch solche Aneignungen und ihre Dekonstruktion werden Thema der Ausstellung sein.

Es entsteht also eine Ausstellung, in der „Tschechen-Böhmen“ beider Landessprachen ihre Geschichte erkennen sollten, Juden beider Landessprachen, Österreicher aus den Böhmisches Ländern, Sudetendeutsche, Landespatioten und weitere geschichtliche Wanderer dieses mitteleuropäischen Staates, der auch mit dieser Ausstellung seine Stelle im 21. Jahrhundert einnimmt.

Text: Jan Šícha, Blanka Mouralová

Mitglieder der externen Facharbeitsgruppe für die Vorbereitung des Konzepts der Dauerausstellung:

Peter Ambros, Übersetzer, Historiker und Judaist, Chemnitz, Prof. **Milena Bartlová**, Kunstgeschichtliches Seminar der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität Brno /Brünn,

Doc. **Kristina Kaiserová**, Direktorin des Institutes für slawisch-germanische Studien der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí nad Labem /Aussig, **Mgr. Luděk Krčmář**, Abteilung für Neuere Geschichte des Westböhmisches Museums in Plzeň / Pilsen, Prof. **Eduard Kubů**, stellvertretender Direktor des Instituts für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Karls-Universität Prag, **Mgr. Ondřej Matějka**, Geschäftsführer von Antikomplex, Prag, **PhDr. Jiří Petráš**, Abteilungsleiter Neueste Geschichte des Südböhmisches Museums in České Budějovice /Budweis, **PhDr. Václav Petrbok**, Institut für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag, **PhDr. Stanislav Slavík**, Abteilung für neuzeitliche tschechische Geschichte des Nationalmuseums in Prag, **Mgr. Matěj Spurný**, Antikomplex, Prag, **Mgr. Jan Šícha**, Abteilung Mitteleuropa, Außenministerium der Tschechischen Republik in Prag. Für das Museum der Stadt Ústí nad Labem /Aussig: **PaedDr. Gustav Krov**, Direktor, **Mgr. Václav Houfek**, Wissenschaftlicher Sekretär. Kuratoren ausgewählter Sammlungen des Museums.

Vorstellung der Stipendiaten des Collegium Bohemicum

Im akademischen Jahr 2008/09 erhielten Rahel Rosa Neubauer aus Wien, Petr Koura aus Prag und Volker Mohn aus Düsseldorf Promotionsstipendien zur Abfassung ihrer Doktorarbeiten zu Themen, die mit der Geschichte der Deutschen in den Böhmisches Ländern zusammenhängen, vergeben vom Collegium Bohemicum in Zusammenarbeit mit der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität und dem Museum der Stadt Ústí nad Labem.



PhDr. Petr Koura absolvierte ein Studium der Geschichte und Politologie an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag, wo er auch sein Postgraduiertenstudium abschließt. Er arbeitete am Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und am Institut für das Studium totalitärer Regime. Schwerpunkt seiner Forschungsinteressen ist die Geschichte des Reichsprotectorates Böhmen und Mähren einschließlich des Übergangs in die kommunistischen 1950er Jahre, er beschäftigt sich auch mit der Problematik der Darstellung historischer Ereignisse in Spielfilmen.

Im Rahmen des Stipendiums beendet er seine Dissertation „Swing Jugend und Besatzungsmacht im Reichsprotectorat Böhmen und Mähren“, in der er ein vernachlässigtes Phänomen der Protectoratsgeschichte analysiert: den Swing. Auf der Grundlage von Archivmaterial überwiegend nationalsozialistischer Herkunft, Aussagen von Zeitzeugen und Vergleichen von Musik- und Filmquellen beschreibt er die Resonanz der Jugend im Reichsprotectorat auf den Swing und vergleicht das Ausmaß ihrer Verfolgung mit der in anderen Gegenden des von den Nationalsozialisten beherrschten Europas.



Mag. Phil. Rahel Rosa Neubauer studierte Literatur und Orientalistik an den Universitäten in Bonn, Istanbul und Wien. Sie ist Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendbuchforschung (ÖG-KJLF). Schwerpunkt ihrer Forschung sind jüdische Märchen von Autorinnen der Zwischenkriegszeit. Sie arbeitet regelmäßig mit dem Wiener Institut für Wissenschaft und Kunst zusammen, wo sie auch Vorträge hält. In Zusammenhang mit ihrem Stipendium kooperiert sie nun auch mit dem Lehrstuhl für Germanistik der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem, wo sie Lehrveranstaltungen zur deutschen jüdischen Literatur abhält.

Ihre Dissertation beschäftigt sich mit einer Autorin jüdischer Märchen, Irma (Miriam) Singer, die sich im kulturellen Umfeld der Prager Deutschen mit jüdischen Wurzeln bewegte, und die Max Brod in die Welt der Schriftsteller einführte. Mit Hilfe einer Werksanalyse Irma Singers sucht R. Neubauer Zusammenhänge zwischen traditionellen jüdischen Märchen und dem Umfeld, in

dem sich die Autorin bewegte. Diese Herangehensweise soll zur Herausbildung einer einzigartigen Biographie einer uns noch ganz unbekanntem jüdischen Schriftstellerin führen.



Volker Mohn, M.A. schloss sein Studium der Modernen Geschichte und Geschichte Osteuropas an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ab. Von 2003 bis 2005 war er am Lehrstuhl für Kultur und Geschichte der Deutschen in Osteuropa bei Prof. Brandes tätig. Im Rahmen eines DAAD-Projektes war er zwei Semester an der Karls-Universität in Prag, wo er Seminare zur Geschichte des deutschen Spielfilms unterrichtete. 2005 absolvierte er ein Praktikum an der türkischen Çukurova University, Adana.

Thema seiner Dissertation ist die nationalsozialistische „Kulturpolitik“ in Böhmen und Mähren und die tschechischen Intellektuellen während der Dauer des Reichsprotectorates. In seiner Arbeit will er alle Bereiche des kulturellen Lebens im Reichsprotectorat erfassen, die konsequent von nationalsozialistischer Propaganda beherrscht waren. Besondere Betonung legt er dabei auf die damaligen Ausstellungen als ein Mittel der nationalsozialistischen Propaganda. Seine Arbeit bewegt sich zwischen klassischer historischer Forschung und einer tieferen Analyse der Möglichkeiten der nationalsozialistischen Kulturpolitik im Reichsprotectorat. Dabei greift er nicht nur auf deutsche und tschechische Archive zurück, sondern auch auf Literatur, Film und Fotografie der Zeit.

Die Doktorandenstipendien des Collegium Bohemicum werden finanziert von:



Eine Auswahl geplanter Veranstaltungen

Die Veranstaltungen bereitet die Robert Bosch Kulturmanagerin am Collegium Bohemicum vor.

Robert Bosch **Stiftung**

Wenn nicht anders angegeben, finden sie in Ústí nad Labem statt.

13.2., 19 Uhr, Klub Circus

„Eño ñuño“ zum Thema: Schwarzer Freitag, schlechter Anfang Start einer deutsch-tschechischen Performance-Reihe, die künstlerischen Experimenten Raum geben. Weitere Abende finden statt am 27.3., 17.4., 22.5. und 19.6.

Mit Unterstützung der Stadt Ústí nad Labem und des Goethe-Instituts Prag.

16. - 20.2., Festivalbeginn um 20 Uhr, Experimentalraum Mumie

Das Festival „DER FILM Ústí nad Labem“, mitveranstaltet vom Goethe-Institut Prag, präsentiert die neuesten Filme aus deutschsprachigen Ländern.

Mit Unterstützung des Goethe-Instituts Prag und der Robert Bosch Stiftung.

9.3., 18 Uhr, Nordböhmisches Wissenschaftsbibliothek

„Unsichere Zufluchtsstätte. Die Tschechoslowakei und Flüchtlinge vor dem Nationalsozialismus, 1933-1938“, Vortrag von Kateřina Čapková und Michal Frankl.

25. - 26.2., Goethe-Institut Prag

„Literatur und Wirklichkeit“, menschliches Schicksal vor dem Hintergrund bedeutender Ereignisse des 20. Jahrhunderts, die Schriftsteller Radka Denemarková und Marcel Beyer.

Mit Unterstützung des Goethe-Instituts Prag und der Robert Bosch Stiftung.

26.2., 9.30 - 13 Uhr, Nordböhmisches Wissenschaftsbibliothek

„Literaturwerkstatt“ für Studierende mit Radka Denemarková und Marcel Beyer.

Mit Unterstützung des Goethe-Instituts Prag und der Robert Bosch Stiftung.



Szene aus dem Film „Kirschblüten“ (Festival DER FILM)

17.3., 17 Uhr, Experimentalraum Mumie

Vorführung des Films „Natasha“ einer deutschen Regisseurin aus Bulgarien im Rahmen des internationalen Filmfestivals für Menschenrechte Jeden svět (16.-21.3.).

Die Veranstaltung wird aus Mitteln des Förderprogramms Grenzgänger der Robert Bosch Stiftung unterstützt.

18.3., 17 Uhr, Nordböhmisches Wissenschaftsbibliothek

„Gefährliche Liebschaften. Rechtsextremismus im kleinen Grenzverkehr“, Präsentation im Rahmen des Festivals Jeden svět.

In Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro Sachsen.

25.3., 19.30 Uhr, Filmklub Aula

Vorführung des Films „ostPUNK - Too much future“ über die ostdeutsche Punk-Szene.

Mit Unterstützung des Goethe-Instituts Prag.

14.4., 19.5., 16.6., jeweils ab 8 Uhr, Experimentalraum Mumie

„Schule im Kino“, Lehrvorführungen, eingeführt durch einen Historiker.

Mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung und des Goethe-Instituts Prag.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.collegiumbohemicum.cz

Impressum

Collegium Bohemicum, o.p.s.

Brněnská 2

400 01 Ústí nad Labem

Tel. 00420 475 282 640, Fax: 00420 475 282 646

E-mail: info@collegiumbohemicum.cz

(Über diese Adresse können Sie auch den Newsletter bestellen.)

Sitz und Rechnungsadresse:

Collegium Bohemicum, o.p.s.

Masarykova 3

400 01 Ústí nad Labem

Besuchen Sie unsere neuen Internetseiten:

www.collegiumbohemicum.cz

Gründer und ständige Partner:

Statutarische Stadt Ústí nad Labem

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem

Gesellschaft für die Geschichte der Deutschen in Böhmen

Kulturministerium der Tschechischen Republik

Museum der Stadt Ústí nad Labem

